

Wo Kompetenz zum Beruf wird

Pädagogisches Konzept des GSBS Olten

Inhalt

1	Zweck.....	2
2	Leitgedanken und Werte	2
3	Kompetenzorientierung als Basis unserer Bildungsarbeit	3
3.1	Konsequenzen für den Unterricht.....	4
4	Ausbildungsgefäße	4
4.1	Situationsorientierte Ausbildungseinheiten.....	4
4.2	Fachorientierte Ausbildungseinheiten	5
4.3	Reflektierende Ausbildungseinheiten	5
4.4	Integrierende Ausbildungseinheiten.....	5
5	Umgang mit Situationen.....	5
6	Planen und Vorbereiten des Unterrichts	6
7	Kompetenzorientiert prüfen	7
8	Glossar.....	8
9	Literatur.....	11

1 Zweck

Das Pädagogische Konzept dient nach innen als planungs- und handlungsleitende Richtschnur für die Bildungsarbeit an der GSBS Olten und nach aussen als Information über die Grundsätze der Bildungsarbeit und deren Auswirkungen auf die Planung und Durchführung des Unterrichts.

Es bildet im ersten Teil gemeinsame Grundwerte, Rahmenbedingungen und theoretische Grundlagen ab und definiert daraus resultierende Formen der Bildungsarbeit. Im zweiten Teil beschreiben wir in Umsetzungskonzepten die Bildungsarbeit in den Berufsfeldern und Fachschaften und machen uns Gedanken über deren kontinuierliche Weiterentwicklung.

2 Leitgedanken und Werte

Unser Handeln ist geprägt von einem humanistischen Menschenbild, wonach jeder Mensch gleichwertig und einzigartig ist. Jeder Mensch hat einen konstruktiven Kern, der danach strebt, seinem Leben einen Sinn zu geben. Er hat das Recht, das Leben im Spannungsfeld zwischen Freiheit und sozialer Zugehörigkeit auf moralischer und ethischer Basis selbst zu bestimmen und sich in seiner Ganzheitlichkeit (Kopf, Hand, Herz) zu entwickeln: Wir schaffen daher Raum für individuelles Lernen und persönliche Entwicklung und legen Wert auf gegenseitigen Respekt, Selbstverantwortung und Eigenständigkeit.

Weiter orientiert sich das pädagogische Konzept am Leitbild des BBZ Olten und an den berufsspezifischen Bildungsplänen und rechtlichen Vorgaben.

Das Leitbild des BBZ Olten definiert folgende Zielsetzungen unserer Bildungsarbeit:

- *Das Berufsbildungszentrum Olten sorgt zusammen mit der betrieblichen Ausbildung und den überbetrieblichen Kursen dafür, dass die Lernenden bestmöglich auf ihre Aufgaben im Arbeitsmarkt und der Gesellschaft vorbereitet werden können.*
- *Wir erfüllen unseren Bildungsauftrag mit einem hohen Mass an Lernortkooperation auf allen Ebenen der Organisation.*
- *Sämtliche Aspekte unseres Handelns sind auf das Lernen und die Persönlichkeitsbildung unserer Lernenden fokussiert.*
- *Wir lassen uns an der Wirkung unseres Handelns messen.*

Basierend auf den Leitgedanken ist das oberste Ziel der Bildungsarbeit an der GSBS, die Lernenden in ihrem heutigen und zukünftigen Alltag handlungsfähig zu machen, d.h. sie zu be-

fähigen, konkrete berufliche und gesellschaftlich-soziale Situationen erfolgreich zu bewältigen. An der GSBS sind wir bestrebt, den idealen Rahmen dafür zu schaffen, dass die Lernenden sich einen Teil der dazu notwendigen Ressourcen (Wissen, Haltungen, Fertigkeiten) erarbeiten können.

Weiter ist uns es wichtig, dass die Lernenden auf anschließende Aus- und Weiterbildungen vorbereitet und bei ihrer Zukunftsplanung unterstützt werden.

Es genügt deshalb nicht, einfach Ressourcen zu vermitteln. Die Lernenden müssen in der Lage sein, diese Ressourcen zur Bewältigung von Situationen im Alltag auch klug einzusetzen. Dann sprechen wir von Kompetenz. Ziele der Bildungsarbeit an der GSBS sind also der Aufbau und die Anwendung von Ressourcen und die Fähigkeit zu Reflexion und Beurteilung.

3 Kompetenzorientierung als Basis unserer Bildungsarbeit

Als gemeinsame Basis arbeiten wir an der GSBS mit folgender Arbeitsdefinition von Kompetenz:

Kompetenz ist die Fähigkeit, eine bestimmte Klasse von Situationen zu bewältigen und die dazu notwendigen Ressourcen (Kenntnisse, Fertigkeiten und Haltungen) zu mobilisieren.

Le Boterf, 1998

Dabei sind folgende Punkte zu beachten:

- Kompetenzen ergeben sich nicht dadurch, dass die dafür notwendigen Ressourcen vorhanden sind. Das Mobilisieren der Ressourcen ist ein Aspekt der Kompetenz, der separat gelehrt und gelernt werden muss.
- Kompetenzen sind situationsspezifisch. Wenn eine Person gelernt hat, eine bestimmte Situation zu bewältigen, ist damit nicht gesagt, dass sie auch andere, ähnliche Situationen bewältigen kann (Le Boterf, 1997). Die Ausweitung einer Kompetenz auf ähnliche Situationen setzt Erfahrungen mit unterschiedlichen Situationen aus einem bestimmten Bereich und die Fähigkeit zum Transfer voraus.

- Der Aufbau von Kompetenzen wird nicht im Rahmen einer Grundausbildung abgeschlossen, sondern setzt sich lebenslang fort. Die Lernenden müssen also über Techniken und Gewohnheiten verfügen, die es ihnen erlauben, ihre Ressourcen bei der Entwicklung weiterer Kompetenzen zu nutzen.

3.1 Konsequenzen für den Unterricht

In der Berufsfachschule geht es für die Lernenden anfangs um die Erarbeitung von Rezepten, d.h. sie müssen handlungsleitendes Wissen erarbeiten, damit sie ihr Vorgehen in konkreten Situationen planen und begründen können. Sie brauchen dazu Wissen, um die Situationen richtig zu verstehen, und Wissen, um die wichtigen Aspekte eines Rezeptes auf konkrete Situationen übertragen zu können.

Lernende müssen also in der Schule Hintergrundwissen (deklaratives Wissen¹) erarbeiten bzw. selbst konstruieren - sie müssen aus fremdem Wissen eigenes Wissen machen. Damit dieser Aneignungsprozess gelingt, müssen die Lernenden das Wissen situativ verankern können. So können sie lebendiges und anwendungsbezogenes Fachwissen konstruieren. Um die gemachten Erfahrungen tatsächlich als Lernmöglichkeiten nutzen zu können, ist es wichtig, immer wieder die eigene Reflexionsfähigkeit zu trainieren.

4 Ausbildungsgefäße

Für die Erarbeitung des zur Bewältigung von Situationen notwendigen Wissens können verschiedene Ausbildungsgefäße eingesetzt werden:

4.1 Situationsorientierte Ausbildungseinheiten

Im Zentrum situationsorientierter Ausbildungseinheiten steht die Vermittlung und Einübung von Rezepten mit dem Ziel, dass die Lernenden eine gewisse Menge von Rezepten so beherrschen, dass sie ihr Vorgehen in realen Situationen auf dieser Basis planen können. Rezepte sollen sich dabei auf das Nötigste beschränken, so dass sie bei den Lernenden gut verankert werden und sie sich ihrer in den entscheidenden Momenten erinnern, um die Situation erfolgreich meistern können

¹ Die vier Wissenssysteme: <http://hrkll.ch/WordPress/iml2/wissenssysteme/>

4.2 Fachorientierte Ausbildungseinheiten

Fachorientierte Ausbildungseinheiten entsprechen dem klassischen Themen- oder Fächerunterricht. Es geht also darum, grössere Wissensgebiete systematisch darzustellen. Die Lernenden müssen immer wieder die Möglichkeit erhalten, all die kleinen Elemente an Hintergrundwissen, die in den situationsorientierten Ausbildungseinheiten erarbeitet werden, als zusammenhängendes Ganzes zu sehen.

4.3 Reflektierende Ausbildungseinheiten

Ziel reflektierender Ausbildungseinheiten ist die Reflexion bereits gemachter Erfahrungen und der Aufbau von Reflexionswissen. Dazu sollen von den Lernenden in den Unterricht eingebrachte Erfahrungen mit den entsprechenden theoretischen Konzepten verglichen und daraus sinnvolle Konsequenzen gezogen werden.

4.4 Integrierende Ausbildungseinheiten

Bei integrierenden Ausbildungseinheiten geht es darum, die verschiedenen Inhalte der oben genannten Module miteinander zu verknüpfen. Dabei sollen der Rückgriff auf deklaratives Wissen und/oder die kontextbezogene Anpassung von Rezepten geübt und die Übergänge in den Alltag vorbereitet werden.

5 Umgang mit Situationen

Damit die Lernenden ihr Lernen zielführend gestalten können, brauchen sie Orientierung. Sie müssen wissen, was man können könnte. Die Beschreibung von Situationen gibt ihnen diese Orientierung. Für den Umgang mit Situationen im Unterricht gibt es verschiedene Möglichkeiten:

Situation als Rahmen

Die Situation kann den Rahmen für die Erarbeitung des Themas geben und unterstützt so das Verständnis der Lernenden und die Verankerung des Gelernten im Gedächtnis.

Situation im Zentrum

Die Situation kann auch im Zentrum des Unterrichts stehen und die Inhalte und Methoden werden entsprechend um die Situation herum aufgebaut. Dabei können einerseits Ressourcen aufgebaut (z.B. mit der Methode des „problem based learning“) oder andererseits Ressourcen eingesetzt (z.B. bei Projektarbeiten, Fallarbeiten) werden.

Situation zuordnen

Die Lernenden erleben im Alltag unzählige Situationen. Eine sinnvolle Anzahl solcher Situationen sollten die Lernenden schriftlich festhalten und diese Situationen dann einem bestimmten Typ von Handlungssituationen zuordnen. Die Zuordnung dieser Situationen kann im Unterricht besprochen werden. Diese Zuordnungsübungen helfen den Lernenden, ihre Wahrnehmung professionell zu strukturieren.

Situationen beschreiben

Um das in der Schule erarbeitete deklarative Wissen mit den situativen Erfahrungen zu verbinden, können im Unterricht immer wieder Übungen eingebracht werden, bei welchen die Lernenden eigene erlebte Situationen mit der erlernten Begrifflichkeit (korrekte Verwendung der Fachsprache) beschreiben.

Situationen reflektieren

Im Alltag steuern vor allem die Erinnerungen an konkrete, selbst erlebte Situationen unser Handeln. Wir wiederholen, was sich in ähnlichen Situationen schon als sinnvoll erwiesen hat, in einer an die aktuelle Situation angepassten Weise. Professionell bzw. klug ist das Handeln dann, wenn die selbst erlebten Situationen richtig bewertet wurden. Deshalb ist es wichtig, dass möglichst viele Situationen in der Ausbildung reflektiert und bewertet werden.

6 Planen und Vorbereiten des Unterrichts

Bei der Vorbereitung des Unterrichts stellt die Lehrperson zunächst die Verbindung zwischen dem gemäss Lehrplan zu behandelnden Thema und ihren eigenen Ressourcen und Kompetenzen her: Mit welchen eigenen Erfahrungen kann sie das Thema verknüpfen? Wie hat sie in ihrem Alltag diese Situationen bewältigt? Welche Ressourcen benutzte sie dazu?

In einem zweiten Schritt klärt sie ab, welche Bedeutung das Thema im Allgemeinen und im spezifischen Handlungsfeld in der Vergangenheit hatte, wie relevant das Thema in der Aktualität ist und wie wichtig es auch in Zukunft sein wird.

Ist die Relevanz des Themas geklärt, gleicht die Lehrperson das Unterrichtsthema nochmals mit den Vorgaben und Fokussierungen des Lehrplans ab, um so auch gleich Klarheit darüber zu gewinnen, was am Ende der Unterrichtseinheit geprüft werden muss.

Der Hauptteil der Vorbereitung besteht darin, relevante Situationen für die spezifischen Handlungsfelder und die individuellen Lernstände der Lernenden zu finden, in welchen die

Kompetenzen, die erarbeitet werden sollen, zum Einsatz kommen. Dabei berücksichtigt die Lehrperson sowohl ihre eigenen Erfahrungen als auch diejenigen der Lernenden selbst.

Erst dann macht sich die Lehrperson auf Basis des Pädagogischen Konzepts Gedanken zur Auswahl der Schwerpunkte, zu den geeigneten Lernaktivitäten, zum Zeitbudget, zu den nötigen Arbeitsunterlagen für die Lernenden etc.

7 Kompetenzorientiert prüfen

Das Prüfen von Ressourcen ist in vielen Fällen nur sinnvoll, wenn sie als Teil einer Kompetenz in einer konkreten Situation mobilisiert werden müssen. In gewissen Fällen ist es aber auch angebracht, Ressourcen zu testen, bevor die Lernenden mit den neu erworbenen Ressourcen in der Praxis Erfahrungen sammeln sollen, da z.B. die Kenntnis gewisser Begriffe oder Rezepte den Aufbau einer Kompetenz voraussetzt und/oder erleichtert.

Da die Kenntnisse der Lernenden während der Ausbildung benotet und auch im Qualifikationsverfahren speziell geprüft werden, müssen in der Schule auch summative Prüfungen durchgeführt werden. Unabhängig von der Art der Prüfung, kann die Schule ganz grundsätzlich nie das Handeln an sich, sondern nur das *deklarative Wissen* und die *Planungs- und Begründungskompetenz* der Lernenden prüfen.

Genau wie im Unterricht, soll daher auch bei der Prüfung eine konkrete Situation den Rahmen geben, so dass die Lernenden zeigen können, ob sie fähig sind, die Situation einzuordnen, ihr Handeln zu planen und/oder die beschriebene Handlung mithilfe ihrer Ressourcen kompetent zu analysieren und reflektieren.

Für die schriftlichen Prüfungen werden Situationen beschrieben und dann dazu Aufgaben gestellt, die sich auf diese Situation beziehen, so dass nicht nur reines Faktenwissen abgefragt wird, sondern seitens der Lernenden eine sinnvoll und korrekt begründete ganzheitliche Betrachtungsweise verlangt wird. Die Lernenden können anhand der Situation ihre eigenen Erfahrungen in ähnlichen Situationen wieder abrufen und das Gelernte anwenden.

Damit dies geschieht, müssen die beschriebenen Situationen situiert sowie transfer- und handlungsorientiert sein. „Situert“ bedeutet, dass die Aufgaben einen Bezug zur Arbeits- oder Lebenssituation der Lernenden haben. Unter „transferorientiert“ wird verstanden, dass die Lernenden durch das Lösen verschiedenartiger Aufträge zeigen können, dass sie fähig sind, ihr Wissen klug und flexibel zu adaptieren.

Die Handlungsorientierung zeigt sich darin, dass nicht nur Wissen abgefragt, sondern die Fähigkeit, Probleme zu analysieren und zu lösen, gefordert wird. Dies hat zur Folge, dass es in vielen Situationen nicht *eine* richtige Lösung, sondern einen definierten Lösungsraum gibt, der durch die Möglichkeit der erfolgreichen Bewältigung einer konkreten Situation umrissen ist.

8 Begriffsklärungen

Bildungsarbeit

Bildung ist ein durch den Menschen aktiv gestalteter lebenslanger Entwicklungsprozess. Um kompetent zu werden, müssen sich die Lernenden Wissen, Fähigkeiten und Haltungen aneignen. In der Berufsfachschule werden sie bei dieser Aneignungstätigkeit durch die Lehrpersonen unterstützt. Demnach arbeiten Lernende und Lehrpersonen gemeinsam an ihrer Bildung. Nicht nur die Lernenden, auch die Lehrpersonen stehen in einem kontinuierlichen Bildungsprozess.

Deklaratives Wissen

Das deklarative Wissen besteht aus Begriffen, Konzepten, Theorien. Es umfasst das, was wir in der Regel alltagssprachlich als (theoretisches) Wissen bezeichnen. Die Anwendung dieses Wissens, z.B. beim Problemlösen, geschieht mit Hilfe allgemeiner Problemlösetechniken, läuft immer sehr bewusst ab, ist meist anstrengend und die gefundene Lösung lässt sich anhand der eingesetzten Begriffe und Konzepte begründen. Dieser Prozess wird oft als rationale Planung bezeichnet.

holistisch / ganzheitlich

Holismus, auch Ganzheitslehre, ist die Vorstellung, dass natürliche (gesellschaftliche, wirtschaftliche, physikalische, chemische, biologische, geistige, linguistische usw.) Systeme und ihre Eigenschaften als Ganzes und nicht als Zusammensetzung ihrer Teile zu betrachten sind.

Der Holismus vertritt die Auffassung, dass ein System als Ganzes funktioniert und dies nicht vollständig aus dem Zusammenwirken aller seiner Einzelteile verstanden werden kann.“

(Nach: Wikipedia, 2016)

Humanismus

Der Begriff Humanismus leitet sich vom lateinischen Wort „humanitas“ ab, welches Menschlichkeit bedeutet. Der Humanismus beschreibt im weitesten Sinne jene philosophischen Konzepte, die den Menschen als Individuum betrachten, dessen Freiheit und Würde achten und zu schützen versuchen und als Konsequenz ein Leben gekennzeichnet von Toleranz, Meinungs- und Gewaltfreiheit anstreben. (Nach: <http://www.theoriewiki.org>)

Kluge Lösung

Klug ist eine Lösung dann, wenn die Bewältigung einer konkreten Situation erfolgreich, ganzheitlich und unter Berücksichtigung aller relevanten Indikatoren geschieht.

Kompetenz

Eine Kompetenz bezeichnet das erfolgreiche Bewältigenkönnen einer Situation durch das Mobilisieren von geeigneten Ressourcen. Genau genommen geht es dabei nicht um das adäquate Bewältigenkönnen einer einzigen Situation, sondern einer ganzen Familie von ähnlichen Situationen, d.h. einer Situationsart, eines Situationstyps. Eine Kompetenz ist also mehr, als dieses Bündel von Ressourcen. Sie umfasst mindestens noch all das, was es braucht, um diese Ressourcen situationsgerecht zu nutzen. Ob eine bestimmte Kompetenz vorhanden ist, lässt sich feststellen, indem man die Person bei der Bewältigung entsprechender Situationen beobachtet.

Manchmal ist es auch hilfreich sich bewusst zu werden, was keine Kompetenz darstellt. Wissen ist keine Kompetenz - aber ein Bestandteil davon. Auch eine erfolgreiche Qualifikation (formale Bestätigung / Diplom etc.) ist keine Kompetenz, ebenso wenig wie eine Persönlichkeitseigenschaft.

Lösungsraum

Da eine bestimmte Situation letztendlich auf verschiedene Arten erfolgreich bewältigt werden kann, sprechen wir nicht von DER Lösung, sondern von einem Kompromiss aus vielen möglichen klugen Lösungen. Die valablen Lösungen müssen sich innerhalb eines definierten Lösungsraum befinden, welcher sich an den geltenden Normen orientiert. Die kluge Lösung orientiert sich demnach an der inhaltlich validen Richtigkeit.

Ressourcen

Das Meistern beruflicher Situation wird durch den Einsatz geeigneter Ressourcen verbessert. Ressourcen werden dabei als Kenntnisse, Fähigkeiten und Haltungen beschrieben. Diese Ressourcen erwerben die angehenden Berufsleute in allen drei Lernbereichen. Situation

Wissen konstruieren

Diese Formulierung baut auf der Idee des Konstruktivismus auf, welche darin besteht, dass Individuen nicht auf Reize aus einer objektiven Welt reagieren, sondern anhand von Sinnesindrücken eine subjektive Realität erzeugen, die in starkem Maße von der individuellen Prägung des Individuums abhängig ist.

Wissen kann demnach nicht einfach von einer Person auf eine andere Person übertragen werden, sondern wird von jedem Menschen neu konstruiert. Wenn z.B. eine Lehrperson einem Schüler etwas erklärt, speichert der Schüler die Informationen nicht einfach ab, sondern konstruiert sich anhand der aufgenommenen Informationen sein persönliches, individuelles Abbild der Realität – abhängig von seinem Vorwissen, seinen Einstellungen und der aktuellen Lernsituation. Demzufolge ist Lernen kein passives Speichern sondern ein aktives Konstruieren von Wissen. (Nach: lernpsychologie.net)

9 Literatur

- Beck, M., Keller, B., Kaiser, H. & Knoth, S.** (2004) Konkrete - Kompetenzen - Ein Entwicklungsprojekt. PrInterNet 2004(3): 141- 147.
- Benner, P.** (1994) Stufen zur Pflegekompetenz. From Novice to Expert. Bern: Huber.
- Dreyfus, H. L. & Dreyfus, S. E.** (2000) Kompetenzerwerb im Wechselspiel von Theorie und Praxis. In: P. Benner, C. A. Tanner & C. A. Chelsa (Hrsg.) Pflegeexperten. Bern, Huber; 45–68.
- Grell, J. & Grell, M.** (1996) Unterrichtsrezepte. Weinheim und Basel: Beltz.
- Kaiser, H.** (2008) Berufliche Handlungssituationen machen Schule. Edition Swissmem, Zürich
- Kaiser, H.** (2005a) Wirksames Wissen aufbauen. Ein integrierendes Modell des Lernens. Bern: h.e.p. verlag.
- Kaiser, H.** (2005b) Wirksame Ausbildungen entwerfen - Das Modell der Konkreten Kompetenzen. Bern, h.e.p. verlag.
- Kaiser, H.** (undatiert) Kompetenzorientiert ausbilden. Dokument aus dem Archiv der GSBS, BBZ Olten
- Le Boterf, G.** (1998) De la compétence à la navigation professionnelle. Paris: Éditions d'Organisation.
- Mandl, H. & Reinmann-Rothmeier, G.** (1995) Unterrichten und Lernumgebungen gestalten. Forschungsbericht Nr. 60. München, Ludwig Maximilians Universität, Lehrstuhl für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie.
- Schön, D. A.** (1983) The reflective practitioner: how professionals think in action. New York: Basic Books.
- Schön, D. A.** (1986) Educating the Reflective Practitioner. San Francisco: Jossey-Bass.

Seres-Hottinger, U. & Holenstein, H. (2002) Berufliche Ausbildung im Praxisfeld Gesundheitswesen. Wabern, Bern.

Strohmeier, J. (2015), Prüfen und Bewerten, Kompetenzorientierte schriftliche Lernerfolgskontrollen, Skript für die Weiterbildung des FaBe-Teams, BBZ Olten, GSBS